Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 100 (1967)
Heft: 7

Anhang: Berner Besuch in Nyafru = Visite bernoise à Nyafarou
Autor: [s.n.]

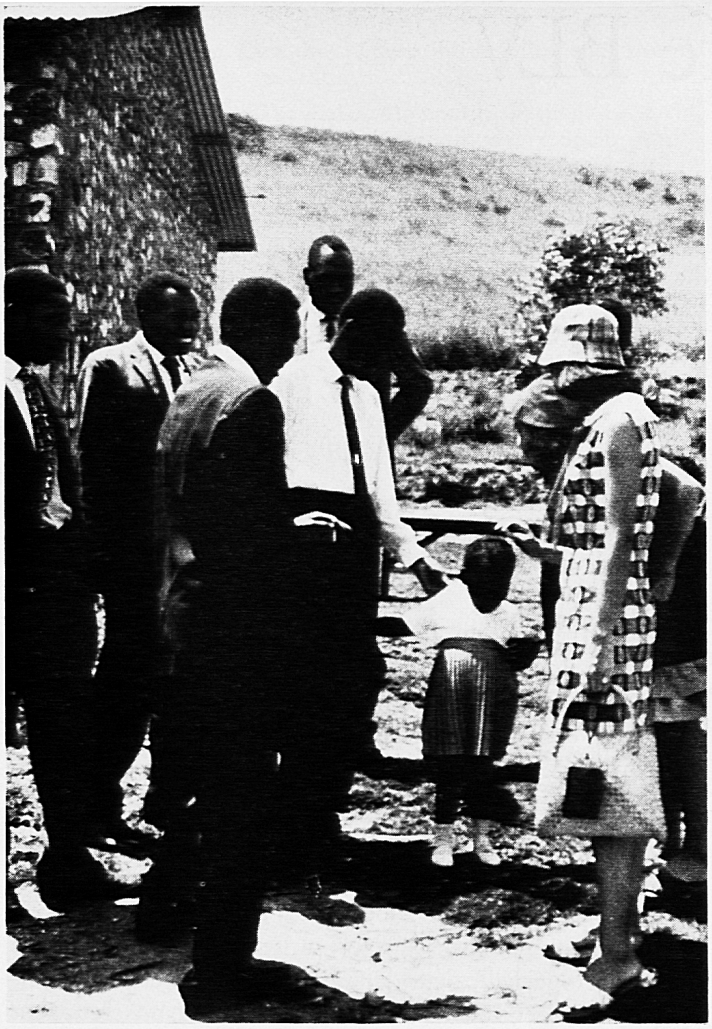
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Berner Besuch in Nyafaru

Visite bernoise à Nyafarou

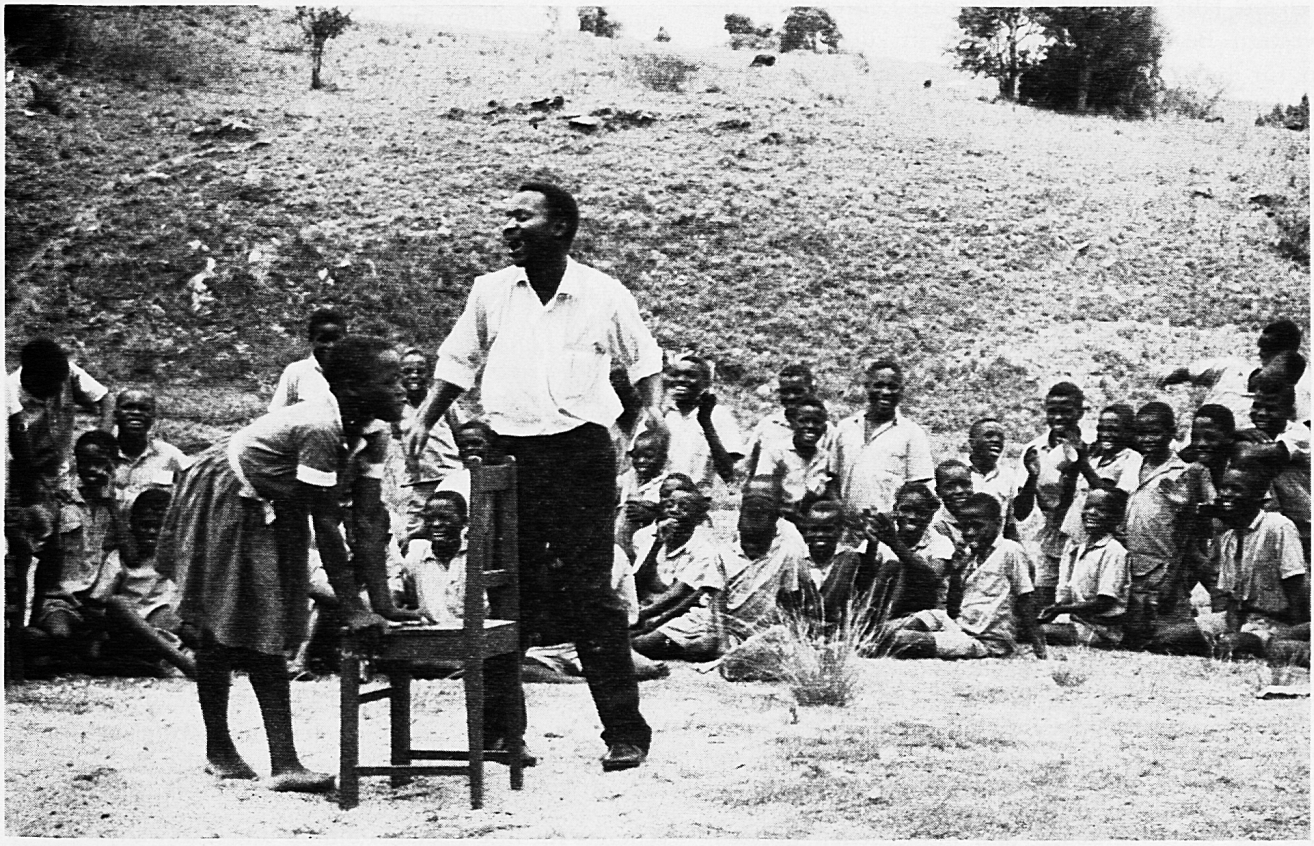
◀ Die Berner Lehrerinnen begrüssen ihre Kollegen in Nyafaru.

Les maîtresses bernoises saluent leurs collègues à Nyafarou.

Booker Mwedzi, der Schulvorsteher, mit der Siegerin beim Sesseltanz.

Booker Mwedzi, le directeur de l'école, avec la gagnante de la danse des chaises.

▼



Nyafaru-Schulhilfe BLV

I. Stand der Aktion auf Anfang 1967

Seit mehreren Jahren hat der BLV in Rhodesien ein Patenkind, die Nyafaruschule. Bernische Schulklassen helfen mit ihren Spenden (jährlich rund 20 000 Franken!), diese Bergschule in Afrika auf eine 5-jährige Grundschule mit anschliessender 3-jähriger Oberschule auszubauen. Jedes Jahr ist nun seit der Gründung der Schule 1960 ein neues Schuljahr eröffnet worden, so dass auf Anfang 1967 bereits 7 Klassen bestehen.

Unser Geld senden wir ohne Umwege direkt an die Nyafaruschule. Es wird zum Schulhaus- und Lehrerhausbau, für Lehrerlöhne, Schulmaterial etc. verwendet. Mit dem Oberlehrer, Booker Mwedzi, und mit den Schülern der Oberklassen stehen wir in regem Briefverkehr. Rührend ist jedesmal der innige Dank der Afrikaner.

II. Besuch in Nyafaru (Das Erlebnis dreier Berner Lehrerinnen)

Vor einem Jahr verliessen drei Berner Lehrerinnen, die Schwestern Beatrice und Pia Gullotti und Elisabeth Rupp, für drei Monate ihre Schulstube, um das südliche Afrika (Südafrika, Mozambique und Rhodesien) kennenzulernen. Eine von ihnen hat uns ihre Reiseeindrücke in 5 Artikeln im Berner Schulblatt mitgeteilt. Den Höhepunkt ihrer Afrikareise bildete der Besuch in Nyafaru, wo die Lehrerinnen gerade rechtzeitig eintrafen, um mit den Nyafaruschulkindern das grosse Schlussfest vor den Sommerferien (8. Dezember!) zu feiern. Aber lassen wir lieber eine Lehrerin selber berichten:

«Nach unseren Erfahrungen in der Südafrikanischen Union beschäftigten uns folgende Gedanken: Die Weissen in Südafrika sind nicht einfach schlecht. Sie waren uns gegenüber stets überaus gastfreundlich und liebenswürdig. Aber sie sind blind – und wollen lieber nicht sehend werden.

Doch wurden sie in den letzten Jahren mehrmals dazu aufgerufen: Das britische Commonwealth hat Südafrika ausgeschlossen und mehrere Länder haben es sanktioniert. Kürzlich hat man ihm die Vollmacht über Südwestafrika entzogen. Doch Südafrika bleibt fest. Niemand hat ihm dreinzureden. Es betrachtet sich als Herrenvolk, weil es tüchtig ist. Gibt es aber nicht noch andere Werte als die der wirtschaftlichen und industriellen Spitzenleistungen? Sieht das wirklich *keiner* ein? Aber eben – kollektives moralisches Empfinden wird weniger geprüft und in Frage gestellt als eine rein persönliche Ansicht. Doch die Weissen kommen nicht drum herum, einzugestehen, dass sie in Afrika neben ihren Verdiensten auch Schuld haben – wenn sie weiter in Afrika leben wollen – und das wollen sie ja!

Ganz Europa hat teil an der Schuld. Die Schweiz rühmt sich, ein Staat der Menschenrechte und des sozialen Wohlstandes zu sein – aber wenn irgendwo in der Welt Unrecht geschieht, ist selbst unser kleiner Rechtsstaat in Frage gestellt, denn Ungerechtigkeit steht im Widerspruch zu den Idealen unserer Demokratie, unserer Menschenrechte und vorab auch zu unserem christlichen Glaubensbekenntnis. Unsere Teilnahmlosigkeit ist darum ein moralisches Vergehen; aber nicht nur das, sie ist auch ein politischer Fehler. Europas Zukunft wird von Afrika mitbestimmt. Bis jetzt bewerteten die Weissen Afrika nach dem, was sie dort holen konnten. Aber man hat es in Afrika nicht nur mit Bodenschätzen zu tun, sondern vor allem mit Menschen. Afrika ist nicht nur das Land der Weissen, es ist, und zwar allergrösstenteils, das Land der Schwarzen.

Es ist also höchste Zeit, die *wahre* schwarze Menschheit zu entdecken. Es gibt bereits viele wertvolle Bücher über Afrikas alte Kulturen, seine Religionen und Philosophien. Aber wir brauchen auch den Weg *der persönlichen Begegnung*. Mir war es vergönnt, in Rhodesien, das seit dem Regierungsantritt von Ian Smith nach Rassentrennung strebt, mit vielen Schwarzen in Kontakt zu kommen.

Wir sind nämlich nicht nur wegen der Viktoriafälle, der berühmten Tierreservate und der afrikanischen Ruinenstätte Zimbawe nach Rhodesien gefahren, *sonden vor allem wegen Nyafaru, dem kleinen Bergschuldorf.*

Mein Bericht über Nyafaru geht nun vor allem an diejenigen, die mit ihren Klassen Nyafaru helfen.

Als ich meiner Klasse, die seit Jahren Nyafaru kennt, mitteilte, dass ich den Ort besuchen wolle, waren sie hell begeistert und gar nicht verwundert; denn sie kennen mich längst als Weltenbummler. Am liebsten wären sie natürlich mitgekommen. Sie gaben uns Grüsse und einen Wandbehang mit und Evi, Anita und Käthi kleine Geschenke für ihre Freunde Simon und Zwawanya.

Ich meldete meine zwei Reisegefährtinnen und mich bei Herrn Mwedzi, dem schwarzen Oberlehrer, an. Die Antwort kam bald und war so voller Herzlichkeit, dass wir uns vornahmen, alles dranzusetzen, um auf unserer Reise ins kleine Bergnest zu gelangen. Wir kamen gerade noch rechtzeitig in Nyafaru an, es war der letzte Schultag vor den langen Sommerferien.

Am Abend zuvor waren wir stundenlang durch den Busch gefahren. Stan Keeble, der englische Farmberater, hatte uns in Rusape mit dem Landrover abgeholt. Wir sassen hinten. Zuerst konnten wir es uns recht gemütlich machen; als aber dann die unzähligen Festbrote zu uns hereinpurzelten, mussten wir uns dünn machen. Doch der Brotsegen türmte sich derart um uns auf, dass wir uns nur noch knapp aufmunternd zunicken konnten. Bequem hatten wir's wahrlich nicht. Brotberge stürzten auf uns herab, doch der frische Duft besänftigte uns. In Nyafaru wurden wir dann ausgegraben, freundlich begrüsst und im Farmhaus untergebracht. Es war neun Uhr geworden, nachmittags um halb fünf waren wir in Rusape losgefahren . . . !

Und nun zum Fest (Aus meinen Notizen):

Nyafaru, 8. Dezember

Um 10 Uhr fing die Feier an. Die Eltern und Verwandten sassen im Halbkreis vor der grössten Schulbaracke. Links, unter bunten Sonnenschirmen, die Frauen; rechts, im Sonntagsstaat und mit Würde in Ausdruck und Haltung, die Männer. Wir, als Ehrengäste, sassen auf der langen, grasgrünen Bank vor dem Haus.

Während der Oberlehrer einige einleitende Worte sprach, rückten immer noch Leute an. Aufrechten Ganges, auf dem Kopfe ihre Einkäufe balancierend, schritten sie gelassen heran. Bald war das Fest in vollstem Gange. Die Kinder sangen, tanzten und führten auf. Alle Darbietungen zeugten von grosser Intensität und Lebenslust. Die Nyafaruschule machte uns gleich einen ausgezeichneten Eindruck.

Am meisten begeisterte mich die Preisverteilung. Sie dauerte mehr als eine Stunde, denn es wurden viele Schüler geehrt. Simon bekam den ersten Preis für beste Schulleistungen. Aber auch der grösste Tierfreund, der Ordentlichste der Schule, der Höflichste und derjenige, der jeweils trotz Regen wacker zur Schule schritt – sie alle durften, wenn sie namentlich aufgerufen worden waren, nach vorne zum grünen Tisch schreiten und aus der Hand ihres Lehrers eine Belohnung in Empfang nehmen. Doch kaum hatten sie sich auf den Weg gemacht, brach im Kreise ihrer Angehörigen ein freudiger Tumult los. Die Mutter und alle weiblichen Verwandten tanzten unter lauten «Ul-Ul»–Rufen auf ihren geehrten Sprössling zu, umhalsten ihn und führten mit ihm einen wahren Freudentanz auf. Die Begeisterung steckte alle an, in alle kam Bewegung, selbst Herr Mwedzi fing an zu twisten, strahlte dazu und klatschte in die Hände. Nur das Schulkind blieb ruhig, selbst wenn es oft erst auf ziemlichem Umweg seinen Bleistift oder Gummi empfangen konnte! Ich wurde mitgerissen. Das war Afrika, das frohe, unbeschwerte Afrika! Wo findet man denn bei uns noch so echte Freude und Ausgelassenheit? – Die Väter klaubten aus ihren Sonntagshosen Pennies und steckten sie ihrem gefeierten Kinde zu.

Als der Freudensturm vorbei war, gab es das Festessen. Die Leute verzogen sich in die Schulräume oder setzten sich draussen auf die Wiese. Ich stand und schaute den langsam davonwippenden bunten Sonnenschirmen nach, bis sie sich vor den Schultüren neigten und dann zuklappten.

Wir speisten mit unseren afrikanischen Kollegen im Lehrerzimmer. Es gab Brot, Konfitüre, Kabisblätter, Eier und Tee. Mir war wohl, obwohl ich erschöpft war. Ich glaubte, echter Frohsinn macht müde.

9. Dezember

Ich habe herrlich geschlafen. Gegen Mittag holte uns Booker Mwedzi ab, wir stiegen mit ihm in den Schulgarten hinauf; er zeigte uns alle Schulräume. Wir lachten viel, es war, als kennten wir uns schon längst. Am späten Nachmittag sassen wir dann mit Booker Mwedzi in seiner Hütte. Wir sassen mit ihm an seinem Tisch. Er goss uns heissen Wasserkakao ein und brachte uns frische Eier aus seinem Hühnerhof!

Wir waren fidel, doch plötzlich wurde unser Gespräch ernst. Wir redeten über Politik. Die Schwarzen denken viel. Sie sehen klar. «Die Regierung unterdrückt uns willentlich», sagte Booker überzeugt, aber nicht bitter.

Den Abend verbrachten wir im Farmhaus. Wir sassen mit all unseren afrikanischen Freunden ums Kaminfeuer, wo ein Topf hing, gefüllt mit stocksteifem, weissem Mais. Und während es vom Feuerherd her puffte und brodelte, verteilten wir den Männern die Essnäpfe, denn in Afrika bedient die Frau den Mann. Dann setzte ich mich mit allen andern Frauen auf den Boden und stocherte in meiner Maispappe herum. Hell loderte das Feuer. Ich blickte frei in all die afrikanischen Gesichter. Sie schienen mir so gar nicht fremd. Die Liebe zum grossen, unbekannten Afrika wuchs in mir.

Dieses Afrika ist gut, stark, gesund, es besitzt Kräfte, die wir verloren haben. *Beatrice Gullotti*

Ausblick

Dieser wertvolle Dokumentarbericht bestätigt uns, dass das Geld unserer Nyafaru-Schulhilfeaktion gut angelegt worden ist. Das ermuntert uns, dieser Afrikanerschule weiterhin unsere volle Unterstützung zu gewähren, obschon die Zukunft der Afrikaner in Rhodesien noch immer ungewiss bleibt und die Weltöffentlichkeit täglich zur Stellungnahme zwingt.

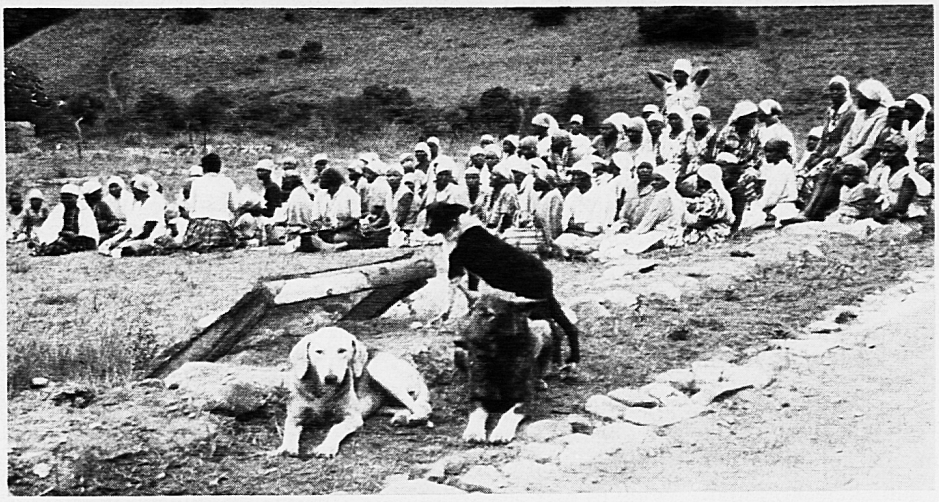
Nyafaru ist einer der wenigen Orte, wo trotz verschärften Fronten zwischen Schwarz und Weiss echte Partnerschaft möglich ist. Ein solches Werk unterstützen, ist eine Gelegenheit für die neutrale Schweiz, ihre Solidarität mit den Ländern auf der Schattenseite unseres Erdballes zu beweisen. *U. L.*

Unser PC-Konto:

Nyafaru-Schulhilfe des Bernischen Lehrervereins, Postcheckkonto 30 – 9163, *Bern.*

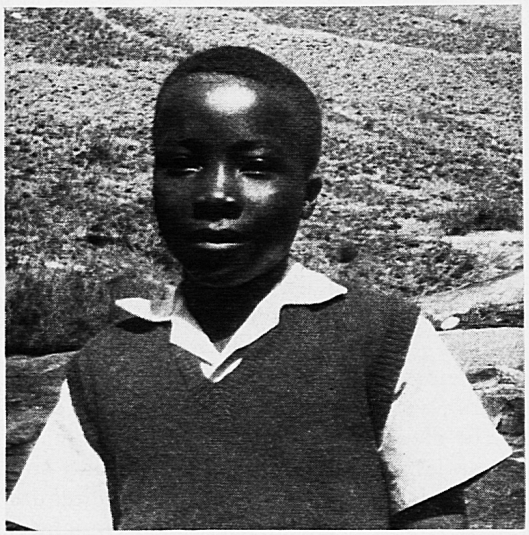
Wichtige Mitteilung: Eine Diaserie mit Kommentar über diesen Schulbesuch in Nyafaru, zur Vorführung in den Klassen bestimmt, wird ausgeliehen von:

R. Schori, Sekundarlehrer, Bottigenstr. 104, 3018 Bern
U. Lüthi, Sekundarlehrer, 3506 Grosshöchstetten



Eltern und Verwandte sitzen im Halbkreis auf dem Schulhausplatz, links die Frauen (Bild), rechts die Männer. Sie sind stolz auf die Leistungen ihrer Sprösslinge und folgen mit grossem Interesse ihren Darbietungen.

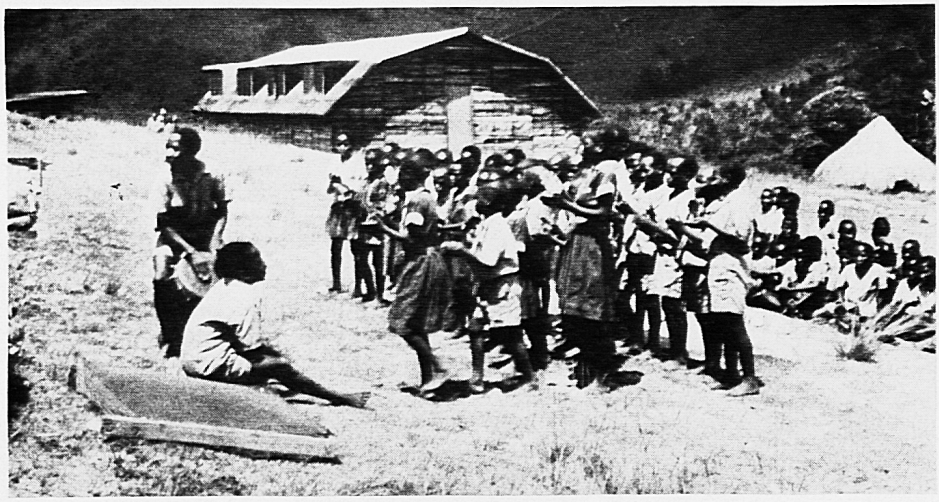
La parenté est assise en demi-cercle sur la place de l'école, à gauche les femmes (sur l'image), à droite les hommes. Elle regarde avec grand intérêt les productions de ses enfants et en est fière.



Schulfest im Bergschulhaus

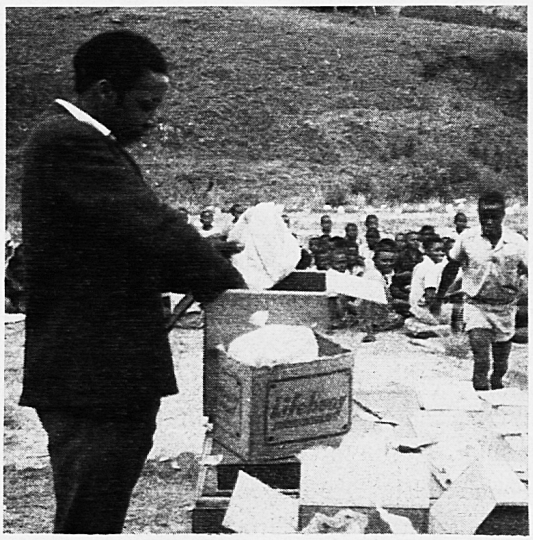
Herbert rezitiert alte afrikanische und neue englische Gedichte.

Herbert récite d'anciennes poésies africaines et des modernes en anglais.



Vor dem schmucken Bergschulhaus tanzen und singen Buben und Mädchen zu den rhythmischen Schlägen der alten afrikanischen Trommel.

Les garçons et les filles, devant la jolie école de montagne, dansent et chantent au battement de l'antique tam-tam.



Dieser Schüler darf aus der Hand seines Lehrers eine Belohnung in Empfang nehmen: Seifenstücke, Waschlappen, Kugelschreiber, Büchlein oder Maßstäbe.

Cet élève reçoit des mains de son maître une récompense, soit: des morceaux de savon, des lavettes, des stylos à bille, des carnets ou des règles métriques.